

ßer Beliebtheit. Die Hinterglasmalerei gilt als eine spezifisch bäuerliche Kunst, die in Schlesien (wohl ihrem Ursprungsland), Bayern und Süddeutschland besonders blühte. Die bäuerliche Freude am schönen Handwerk, an Schmuck und Ornamentierung ließ geschickte Hände Papierrollen, Inschriften und Gebete, Silberfäden und Perlenschnüre in dichtem Arrangement zu *Kreuzen* (Seite 94) und anderen sakralen Darstellungen formen. Auch das Wachs wurde zur Darstellung sakraler Thematik verwendet, in einer Art allerdings, die uns heute eher befremdet. Die Verarbeitung verschiedener, zum Teil ganz wertloser Materialien zu kunsthandwerklichen Erzeugnissen besitzt heute, ohne den sakralen Überbau, in den modernen „objets trouvés“ und den Collagen eine merkwürdige Parallele.

Im Landesmuseum kann der Besucher verschiedene Utensilien kennen lernen, Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände aus den letzten Jahrhunderten, von denen uns die meisten fremd geworden sind, da sie nicht mehr gebraucht werden. Ein Beispiel hierfür sind die ausgestellten *Kerbhölzer, Alpscheiter oder Beigla* (Seite 93). Sie dienten in Triesenberg zur Festlegung der Anteile an der Alpgenossenschaft wie: Weiden, Kuhrechte und Stöße („etwas auf dem Kerbholz haben“). Die Beigla waren verkäuflich und übertragbar.

Liechtensteins Landschaft in der Kunst

Im südwestlichen kleinen Saal des Landesmuseums sind — als Abschluß des Rundganges — Aquarelle, Gouachen, Stiche und Zeichnungen von liechtensteinischen Landschaften (die meisten aus dem 19. Jahrhundert) ausgestellt. Sie zeigen den Lebensraum der ausgestellten Kunst- und Kulturgüter. Der Aquarellmaler M. Menzinger (1832—1914), dessen Vater Joh. Mich. Menzinger 1833—1861 Landvogt in Liechtenstein war, hinterließ eine stattliche Anzahl liebevoll gemalter Aquarelle unserer Landschaft. Weiter schildern einige handwerklich hochstehende Stiche Friedrich Salathés (1793—1858) nach Bildern von J. Schmidt das liechtensteinische Gebiet, das in schlichter Weise auch beim